

**„Wie viele Zimmer gibt's im Himmel – Bilder und Vorstellungen vom Jenseits“
Gottesdienst für Trauernde am 16.11.2007 in St. Maria, Göppingen**

In der Kirche sind Bilder ausgestellt von Grund- und Hauptschülern zu dem Thema „Was kommt nach dem Tod?“

Musik

Begrüßung

Lied 665 Gelobt sei deine Treu

Psalmgebet 121

Thema:

1. Text von Elly Heuss-Knapp: Kleine Erzählung aus ihrer Biografie (Frau Schramm)
2. Zuspitzung: Wie viele Zimmer gibt es im Himmel? Wer ist unser Schutzmann oder unsere Schutzfrau? Wer gibt uns Antworten? (Frau Schramm)
3. **Musik**

4. Himmelspost

Diese Kiste gehört Alicia. Sie ist heute sieben Jahre alt und geht in die erste Klasse. Diese Kiste ist etwas ganz Besonderes. Wollen Sie wissen, warum? Diese Geschichte geht so.

Als vor drei Jahren der Opa von Alicia starb, war Alicia sehr traurig. Im Kindergarten fiel es richtig auf. Sie war still, sie redete kaum noch, manchmal musste sie auch weinen. Eines Tages als die Kinder im Stuhlkreis saßen, sprachen die Erzieherinnen das Mädchen auf seine Trauer an. Sie wussten ja was geschehen war. Alicia hatte ihren Opa sehr lieb gehabt. Und dann erzählte Alicia – von ihrem Opa, von der Beerdigung und überhaupt. Das half ihr schon ein bisschen.

Aber es reichte noch nicht. Immer wieder fragte Alicia, wo der Opa jetzt sei. Und ihre Mutter erklärte ihr, dass er bei Gott sei, im Himmel. Alicia überlegte und sagte dann, sie sei traurig, weil sie ja dem Opa gar nichts mehr sagen könne.

Und da kam ihre Mutter auf eine wunderbare Idee: Weißt Du was, du kannst dem Opa doch einen Brief schreiben. Diesen legen wir heute Abend in eine Kiste. Und wie kommt dann der Brief zum Opa fragte Alicia.

Den, den holt die Himmelsfee ab, weißt Du, es gibt ja die Zahnfee, deshalb gibt es auch eine Himmelsfee.

Alicia war froh. Sie suchte sich eine Kiste. Bemalte und beklebte sie und schrieb dann dem Opa einen Brief, besser gesagt, sie malte einen Brief. Denn sie war ja erst drei Jahre alt. Seitdem saß sie immer wieder am Tisch, manchmal bastelte oder knetete sie, manchmal malte sie und seitdem sie schreiben kann, schreibt sie natürlich auch.

Das einzige, was sie schade findet, ist, dass er nicht antworten kann. Warum ist das so, fragte sie die Mutter. Die Mutter fand eine sehr weise Antwort: Nun, es muss doch einen Unterschied geben zwischen uns hier, und denen die gestorben sind. Das ist eben so. Der Opa kann deine Post lesen, aber er kann dir nicht antworten. Aber er freut sich auf Deine Himmelspost.

Manchmal zündet die Mama auch eine Kerze an und dann denken sie miteinander an den Opa, beten für ihn, und denken an ihn, indem sie es Gott einfach sagen. Das findet Alicia gut, dass ihr Opa bei Gott gut aufgehoben ist.

Und die Kiste, die Himmelskiste, steht immer noch in ihrem Zimmer und ab und zu schreibt sie noch. Klar, dass die Himmelsfee sich jede Nacht dann an ihre Arbeit macht.

Irgendwann wird die Mutter Alicia, wenn sie größer geworden ist, all die Briefe zeigen. Und dann werden sie auf den Friedhof gehen und das Grab von Opa besuchen, und dort die Kiste und die Briefe in ihr begraben. Denn dorthin gehören sie, ganz nah.

4. Musik

5. „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen...“ - ein Streifzug durch die Bibel

Wie viele Zimmer gibt's im Himmel? Was kommt nach dem Tod?

Es gibt nur wenige Fragen, die uns Menschen so sehr bewegen, und auch vereinen wie diese. In fast jeder Religion spielt die Antwort auf diese Frage eine wesentliche Rolle. Im antiken Judentum zur Zeit des Alten Testaments war lange Zeit keine Vorstellung von einem Sein nach dem Tod ausgebildet. Der Tod galt der Bereich, in dem Gott nicht ist und nicht sein kann – so die Vorstellung. Stirbt der Mensch, stirbt er als ganzer Mensch, Leib und Seele vergehen. Bereits vor Christus entstanden aber auch schon Vorstellungen darüber, dass es ein Sein nach dem Tod bei Gott geben wird. Und um das Jahr 1100 nach Chr. sagen die Glaubenssätze des Maimonides, eines der großen Lehrers des Judentums, dass es eine Vergeltung nach dem Tod geben wird und eine Auferstehung aller Toten.

Im Islam, so die Vorstellung, findet nach dem Tod eine Zweiteilung statt. Es gibt ein Gericht über das, was Menschen getan haben. Erlöst werden diejenigen, die sich zum Islam bekannt und für ihn gelebt haben. Islam heißt ja Hingabe, Hingabe an Allah. Das Eingehen ins Paradies ist das Eingehen in die Glückseligkeit, in die ursprüngliche Heimat. Hinduismus und Buddhismus kennen kein Leben nach dem Tod, aber dafür eine fortdauernde Wiederkehr von Geburt und Tod und Geburt. Das Leben das man gelebt hat ist im Hinduismus die Vorgabe dafür, in welches Leben, bzw. welche Kaste man später hineingeboren wird. Das geht so lange, bis der Mensch gelernt hat, sich von seinen Wünschen, aber auch Begierden und Fehlern zu befreien. Im Hinduismus ist die Erlösung die Moksha. Auch im Buddhismus geht es um ein sich

fortwährendes Verbessern im Leben, bis man am Ende ins Nirwana, ins selige Nichts eingehen wird. Dann erst wird der Kreislauf von Leben und Sterben aufgelöst sein.

Was kommt nach dem Tod? Kommt einfach die Wiedergeburt hierher ins Leben? Das ewige erlösende Nichts? Oder ein namenloses schreckliches Nichts? Kommen Gericht, Himmel oder Hölle? Oder das Paradies, die Heimat aus der wir Menschen schon immer vertrieben waren? Oder kehren wir ins Licht, in Gott, in ein Woher zurück, aus dem wir den Anfang genommen haben?

>>> siehe Bilder von Bosch

Die Schülerinnen und Schüler bieten ihre Antworten an. Und doch bleiben auch ihre Vorstellungen Fragen: Kommt ein Regenbogen? Kommt ein Engel? Stehen wir vor einem Tor? Gehen wir auf einem Weg weiter? Kommt eine Arche, die uns aufnimmt? Sind da Wolken, in die wir eintauchen? Oder umgibt uns ein helles Licht?

Menschen, die Nahtoderfahrungen gemacht haben, wissen davon zu erzählen. Wie sie sich im Moment des Sterbens vom Leib gelöst haben, sich selbst von außen gesehen haben, und dann wie durch einen langen dunklen Tunnel auf ein Licht zugehen, und kurz bevor sie das Licht erreicht hatten, wieder umkehren mussten. Manche sagten, sie hätten nun keine Angst mehr vor dem Tod. Frieden hätte sie erwartet. Ich erinnere mich aber auch an eine Schülerin, die in Tränen ausbrach, als wir das Thema im Unterricht besprachen, und die nur andeutete, sie hätte auch eine Nahtoderfahrung gemacht, und es sei das Schrecklichste gewesen, was sie je erlebt hätte. Wissenschaftler stehen den Nahtoderfahrungen ambivalent gegenüber. Kritische Stimmen sagen, dass sich die Tunnel- und Lichteindrücke mit neuronalen Effekten erklären lassen, und

dass Sauerstoffmangel im Gehirn ähnliche Halluzinationen auslösen kann. Auch starke Schmerzmittel könnten diese Eindrücke verstärken.

Auch Nahtoderfahrungen sind kein Beweis für ein Leben nach dem Tod. Auch alle Religionen zusammengenommen sind keine Garantie, dass es ein Danach nach dem Leben hier auf der Erde geben wird. Keine Philosophie kann schlüssig erklären, ob es ein Leben nach dem Tod gibt. Genau sowenig wie sie das Gegenteil erklären oder beweisen kann.

Ich kann Ihnen Ihre eigene Antwort nicht abnehmen. Aber ich möchte Ihnen meine persönliche Antwort, die auch nur ein Versuch ist, erzählen – und ich sage sie aus meiner Sicht als christlicher Theologe. Ich kann sie nur so einleiten, dass ich sage: Ich glaube, dass... Ich kann nicht sagen: so und so wird es sein. Glauben ist eine Dimension, die etwas ganz anderes ist als etwas zu wissen. Glauben heißt nicht, etwas zu ahnen. Oder in die Kategorie „Vielleicht“ einzustufen.

Glauben ist etwas ganz Eigenes und Wesentliches. Glauben heißt Vertrauen. Mein Herz und meine Hoffnung, ja mich selbst, an etwas oder jemanden hängen, dem ich vertrauen kann und will.

Ich glaube also, und glaube an einen Gott, der uns Menschen durch den Tod hindurch verwandeln wird. Ich glaube, dass wir am Ende einen neuen Anfang bekommen, dass aus dem Ausgang des Lebens ein Eingang in und zu Gott wird. Leben und Sterben sind ein Werden. Wir werden neu aufgerichtet.

Ich fange mit einem meiner Lieblingstexte an. Haben Sie das Hohe Lied im Ohr, diese wunderbare hoherotische Liebeslied, das mitten in der Bibel steht? Da heißt es:

^{6a} *Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HERRN,⁷ so daß auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen und Ströme sie nicht ertränken können.*

Wenn das schon für die menschliche Liebe gilt, die stark ist, lebendig, heftig und intensiv, die kämpfen und ringen kann - um wie viel mehr muss das dann nicht für Gottes Liebe gelten, von dem es ja heißt, er sei die Liebe? Und müssten dann nicht wir hoffen dürfen, dass seine Liebe stärker ist als alle Wasser und Ströme, die uns herunterziehen wollen? Gottes Liebe ist unwiderstehlich, die Liebe ist eine Flamme des Herrn, und nicht wird uns von ihr trennen!

Hat nicht Paulus sich ähnlich ausgedrückt? Im ersten Korintherbrief sagt er: *Die Liebe hört niemals auf!*

Und im Brief an die Gemeinde in Rom fasst er zusammen:

³⁸ *Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch*
^b *Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,*
³⁹ *weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

Unser Herr – das ist sozusagen die Nahtstelle. Christus ist damit gemeint, sein Leben, Sterben und Auferstehen. Wenn wir darin Halt finden, wenn wir uns darin verankert wissen, dann muss uns nichts mehr schrecken. Wir bleiben in und mit Gott verbunden, so wie er sich in Christus mit uns verbunden hat.

Ich ahne, dass schon der jüdische Glaube in ein Vertrauen wusste, das ganz auf Gott setzt, und das den Tod mit einschließt. In den Psalmen finde ich den Satz:

^{7a} *Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.* ⁸ *Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!*^b

Diese Reihenfolge ist es, die mir auffällt. Ausgang und Eingang, also Ende und Anfang, Vergehen und Werden – welche eine Kraft! Wir denken immer umgekehrt: Es fängt etwas an und es hört auch immer auf. Alles hat seine Zeit und alles hat einmal auch ein Ende.

Aber dieser Psalm sieht weiter, lädt ein, eine ganz kreative Sicht einzunehmen und anzueignen: Schau, Ausgang und Eingang, und beides liegt in Gottes Händen, Gott wird uns darin begleiten, d.h. unsern Weg vom Ausgang in den Eingang in Ewigkeit behüten. Wir werden verwandelt, das lese ich heraus!

Und wieder ist es Paulus, der sprachgewaltige Mystiker. Im 1. Korintherbrief, Kap. 15 sagt er:

⁵¹*Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, ^awir werden aber alle verwandelt werden; ⁵²und das plötzlich, in einem Augenblick... ⁵⁷Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!*

Wieder ist Christus die Nahtstelle. Die Evangelien erzählen, dass Jesus nach seinem Tod am Kreuz nach drei Tagen auferstanden sei. Die Osterbotschaft ist der Kern des christlichen Glaubens. Ein Engel erscheint den Frauen, die am Ostermorgen sich am Grab einfinden und hat laut des Markus-Ev folgende Botschaft für sie

⁶*„Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten...“*

Spannend finde ich den Satz: „Hier ist er nicht!“ Man überhört diese Worte leicht. Ich höre heraus: Das gilt auch für Euch. Gräber sind nicht die Orte, wo wir einmal bleiben. Sie sind Orte der Trauer, der Tränen, des Schmerzes. Friedhöfe sind Stätten, die wir brauchen für uns, für unsere Achtung vor den Toten, für unsere Erinnerungen, letztlich für unser Leben. Aber die Verstorbenen selber – sie sind woanders, sie sind... und nun ziehe ich ein Wort von Jesus heran, der im Johannes-Ev sagt: *„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich, in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“*

Wie viele Zimmer gibt's im Himmel? Ich glaube, dass es viele Zimmer sein werden. Und vielleicht werden wir uns auch wundern, wie viele Zimmer Gott einmal übrigen haben wird. Dem verurteilten und mit ihm gekreuzigten Verbrecher, der sich an ihn wendet mit den Worten „bitte denk an mich wenn du in dein Reich kommst“, sagt er zu:

„Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

>>> Bild vom Paradies

Aber haben wir das überhaupt verdient? Können wir überhaupt sicher sein, dass wir bei Gott ankommen? Oder dass unsere Toten von ihm aufgenommen sind? Wie ist das mit Himmel und Hölle? Wie ist das mit denen, die nicht geglaubt oder zu wenig geglaubt haben? Oder die vor Gott nicht bestehen?

Immerhin weist Jesus in dem Gleichnis vom doppelten Gerichtsausgang darauf hin, dass unser Tun Auswirkungen haben wird darauf, ob wir zu Rechten oder zu Linken sortiert werden. Da wird ein König sein, ein Richter, der uns richten und messen wird. Zu denen, die Hungrige gespeist, Nackte bekleidet und Gefangene besucht haben, wird der König sagen: *Wahrlich, ich sage euch: ⁹Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*

Aber zu denen, die Hungrige nichts gespeist und Nackte nicht bekleidet und Gefangene nicht besucht haben, wird er sagen: *Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. ⁴⁶Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.*

Im Bild von dem armen Lazarus, der ins Reich Gottes kommt, und den Reichen, die verurteilt werden, spiegelt sich diese Gerichtsvorstellung.

>>> Bild von Lazarus und den Reichen

Und wir? Wohin kommen wir?

Ich verstehe dieses Gleichnis so: Es ist Gott nicht egal, wie wir leben. Sondern er braucht uns, wir sind aufgefordert, auf die zu achten, die uns brauchen, Hungernde, Elende, Kranke, Sterbende, Verzweifelte, Flüchtende, Gefangene – und wer auch immer. Und dass Gott ein Herz für sie hat, ja sich mit ihnen identifiziert. Und dass er uns in ihnen begegnet. Ich weiß – keiner von uns wird wohl letztlich diesem Anspruch genügt haben. Oder kann etwa nur eine Mutter Theresa oder Alber Schweitzer gemeint sein? Wie viel muss ich tun und leisten?

Ich hoffe, dass Gott dann einmal gnädig sein wird, auch mit dem, was mir nicht gelungen ist. Paulus sagt an anderer Stelle im 1. Korintherbrief:

Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden durchs Feuer hindurch.

Es findet also eine Läuterung statt, eine Klärung, etwas Schmerzliches, aber auch etwas Erlösendes. Und alles, was ich an Schuld eingestehen muss, das wird ausgelöscht werden, ich werde einen Spiegel vorgehalten bekommen, aber ich werde auch staunen, und werde mich endlich klar sehen, so wie Gott mich sieht.

Und letztlich mag ich mich an die Worte halten, an die Vision, die Johannes am Ende der Bibel hat. Seinen Traum der göttlichen Zukunft mit uns:

¹Und ich sah ^aeinen neuen Himmel und eine neue Erde; denn ^bder erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. ²Und ich sah die heilige Stadt, ^cdas neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet ^dwie eine geschmückte Braut für ihren Mann. ³Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und ^eer wird bei ihnen wohnen, und ^fsie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; ⁴und ^gGott wird abwischen

alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, ^hnoch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. ⁵Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Ich glaube, wir werden nie fertig mit der Frage, und auch nicht mit der Antwort. Letztlich können wir unsere Fragen nur immer wieder auswerfen, und Gott ans Herz legen. Wenn er es ist, der einmal alles neu machen wird, dann sind wir bei ihm in guten Händen. Ich denke an Zeilen von Rainer Maria Rilke, der gedichtet hat:

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.*

Den letzten Ring wird Gott einmal für uns vollziehen.

Unsere Trauer um die, die nicht mehr da sind, wird mit uns gehen. Auch die Trauer wird sich verwandeln mit den Jahren, die Ringe werden heller werden, und manch andere kommen hinzu. Schon jetzt ist unser Leben ein Werden. Und der aus dessen Händen unser Werden kommt, wird auch dann mit uns sein, wenn wir ausgehen, und eingehen in Seine Ewigkeit. Amen.

Lied EG 627 Ich werfe meine Fragen hinüber

Liebe Trauernde, der November ist ein Monat des Erinnerns. Persönliche Trauer und kollektives Entsetzen kommen zusammen. Allerheiligen, der Tag der Reichspogromnacht gestern, der Tag des Hlgen Martin morgen, der Ewigkeitssonntag am Ende des Monats.

Wir zünden Kerzen an diesen Tagen. Sie erinnern an die, die wir nicht mehr bei uns haben. Sie machen unseren Schmerz sichtbar, aber auch unsere Hoffnung: Lichter des Dankes, der Sehnsucht, des Friedens.

Wir laden Sie ein, hier in diesem Gottesdienst, eine Kerze anzuzünden für Menschen, um die Sie trauern. Mit denen Sie verbunden sind. Um die Sie weinen. Für die Sie danken. Wir haben Kerzen vorbereitet. Wenn Sie mögen, dann stehen Sie auf, kommen durch den Mittelgang nach vorne, nehmen sich eine Kerze und zünden Sie dann vorne an den Altarkerzen an – Licht vom Licht. Und dann stecken Sie diese Kerze in den Sandbehälter vor dem Altar und lassen Sie dort brennen. So kommen unsere Erinnerungen und unsere Hoffnungen vor Gott zusammen. In seinen Händen steht unsere Zeit.

Trauernde kommen nach vorne, zünden Kerzen an, gehen dann wieder an ihren Platz
Musik

Gebet

Herr unser Gott,
du kennst unsere Gedanken,
sie gehen zurück zu den Menschen,
deren Leben wir nicht festhalten konnten,
und mit denen wir doch verbunden sind.

Da sind Mütter und Väter,
Töchter und Söhne,
Frauen und Männer,
Freundinnen und Freunde.
Wir haben Gesichter vor Augen,
Stimmen im Ohr,
Hände, an die wir uns erinnern,
und ihre ganz eigene Art –
Gott, sie fehlen uns.

Bleibe du bei uns,
gib uns Halt,
unseren Gedanken und Worten

und unseren Herzen.
Halte uns aus,
unsere Fragen,
unser Schweigen,
unsere Erschöpfung,
unser Nichtmehr wollen.

Lass nicht nach, Gott,
lass nicht nach,
wenn wir Zeit brauchen,
lass nicht nach,
nach uns zu suchen,
komm und sprich uns an,
klopfe an,
richte du uns bitte auf.

Hilf uns,
wenn wir aufbrechen,
um andere zu trösten,
steht allen bei,
die Sterbende begleiten und
Trauernde besuchen,
die deren Wege mitgehen,
sie aushalten und ein Stück Wegs
auf sich nehmen.
Gib ihnen Beharrlichkeit,
Licht,
klare Gedanken,
ein weites Herz,
das rechte Wort und die rechte Zeit,
und die Stille zuzuhören.
Bleibe du dabei,
im Nahesein und im Loslassen.

In deine Hände befehlen wir die,

die nicht mehr bei uns sind,
deine Hände reichen weiter,
bewahre du sie an deinem Herzen.

Nun reichen wir uns die Hände und beten mit deinen Worten...

Vaterunser

Lied 171 Bewahre uns Gott

Bekanntgaben

- Dank an Gemeinde St. Maria, Dank an Herrn Gindele
- Dank an MA, in Sterbe- und in Trauerbegleitung, im Vorstand
- Dank an Mitgl. u an Hospiz im Landkr
- Angebote für Trauernde: nächste Trauergruppe im Frühjar, Lebenscafe jeden ersten Mittwoch in Stadt Pforzheim, Einzelgespräche mit Trauerbegleiterinnen, selbstverständlich bin auch ich gerne für sie da, oder ihr jeweiliger Gemeindepfarrer
- Info über Hospiztage im April 08
- Angebot zum Gespräch nach Gd

Segen

Musik